„. . . ich sage, es wird in Zukunft ein toter, elender Ort werden . . .“

Schwäbisch Gmünd vor 200 Jahren: Das Jahr 1802

Klaus Jürgen Herrmann

2. Januar 1802: Konferenz verschiedener Herrschaften in Göggingen. Beraten wird wieder einmal *Hinwegräumung des Jauners-, Diebs- und herrenloses Gesindels dahier.* Der Rat dankt dem Ratskonsulenten Stadlinger für seine trotz *auserordentlicher Schneewitterung* gehabten Mühen bei dieser Konferenz.
5. Januar 1802: Der Schuster Bartholomä Spriegel bittet für sich, seine Frau und seine fünf unmündigen Kinder um Unterstützung, damit sie nicht dem *Hungerstod* anheimfallen müssen. Der Rat beschließt, Spriegel als Bettelvogt bei der städtischen Armendeputation anzustellen.
Trotz Verbotes hat Johann Schabel von Salach in der Neujahrsnacht in der Weißhahnenwirtschaft das neue Jahr mit Schüssen begrüßt. Schabel leugnet, geschossen zu haben, aber Anwesende bezeugen das Gegenteil. Schabel muss deshalb die auferlegte Strafe von zehn Reichstalern bezahlen.
9. Januar 1802: Der vom württembergischen Militär desertierte Soldat Josef Franz hat sich hier von preußischen Werbern anheuern lassen. Württemberg protestiert mit Erfolg, und die Reichsstadt nimmt Josef Franz in vorläufiges sicheres Gewahrsam. Der Magistrat entschließt in der Angelegenheit gegen den energischen Protest des preußischen Werbers, dass Josef Franz an Württemberg ausgeliefert wird.
14. Januar 1802: Christian Hartmann wird als städtischer Turmbläser angestellt unter der Bedingung, dass er seinem Vorgänger Eberle ein ganzes Jahr lang noch die Hälfte seiner Einkünfte abgibt.
19. Januar 1802: Die Herren *Pini & Kraemer* in Augsburg verklagen beim Magistrat den Handelsmann Dominikus Debler – den späteren berühmten Chronisten Schwäbisch Gmünds – wegen nicht bezahlter Schulden.
Die bei einer Razzia verhafteten *Keßler, Jauner und anderes herrenloses Gesindel* werden auf vier Wochen ins Zuchthaus nach Oberdischingen verfrachtet. Wegen verschiedener Diebstähle wird Bernhard Knödler ebenfalls zur weiteren Untersuchung nach Oberdischingen gesandt.
3. Februar 1802: Auf einer Razzia nach Dieben übertreten Schwäbisch Gmünder Ordnungskräfte die Grenzen zur Grafschaft Limpurg: Die limpurgischen Räte protestieren gegen diese Übertretung beim Magistrat, der seinerseits auf Kreisbeschlüsse verweist, die diese Übertretungen fremder Grenzen bei Verfolgung von Verbrechern erlauben.
Wer nächtlicherweise aus Unfug mit Peitschen knallt, wird mit einer Strafe von einem Gulden belegt.
9. Februar 1802: Schreiben vom Zuchthaus in Oberdischingen, dass der dort einliegende Johann Michael Moser lieber zum kaiserlichen Heer wechseln möchte, als weiterhin einzusitzen. Wird ihm vom Magistrat erlaubt, da man ja dann die Unterbringungskosten im Zuchthaus sparen kann.
10. Februar 1802: Untertanen von Bargau haben beim Scheuelberg einen kapitalen Hirschen angeschossen, der sich waidwund noch bis auf Böbinger Markung schleppen konnte,

wo ihm Böbinger Untertanen drei Tage später den Fangschuss geben und ihn für sich reklamieren. Darauf hin klagten die Bargauer bei dem für Böbingen zuständigen württembergischen Oberamt in Heubach auf Herausgabe, *aber ihnen der Hirsch bey Oberamt rundweg abgesprochen worden. Sie bitten derohalber* den Schwäbisch Gmünder Magistrat *ihnen hierinfals hilfreiche Unterstützung zu leisten.* Der Magistrat entschließt sich, die württembergischen Untertanen aus Böbingen vom Oberamt Heubach nach Schwäbisch Gmünd überstellen zu lassen und fordert seine Untertanen in Bargau auf, den *Schweis* des angeschossenen Hirschen auf dem Scheuelberg untersuchen zu lassen. Am **20. Februar 1802** beschließt der Magistrat in Geheimem Rat, ein Schreiben nach Heubach zu versenden und die Stadt Schwäbisch Gmünd zum Prozessort zu erklären.
23. Februar 1802: Die verwitwete katholische Herzogin Sofia Albertina von Württemberg bittet den vor drei Jahren getauften Juden und Bader Bernhard Hain zum Bürger in Schwäbisch Gmünd anzunehmen. Der Magistrat schlägt die herzogliche Bitte ab: *Könne Hain als Bader hier nicht das Bürgerrecht erhalten, indem die Proffession ohnehin schon übersetzt.* Am **25. Februar** erscheinen vor dem Ganzen Rat dann noch einmal die gesamte Baderzunft und bittet, den getauften Juden Bernhard Hain, der übrigens eine Tochter des verstorbenen städtischen Kassiers Kehringer heiraten möchte, nicht das Bürgerrecht zu verleihen, da die Baderzunft schon überbesetzt sei. Auch jetzt entscheidet der Magistrat: Bernhard Hain erhält nie und nimmer das Bürgerrecht in Schwäbisch Gmünd.
Wird der Fall der drei Diebe Thomas und Felix Seckele und Franz Neher verhandelt, die dem Baumwollhändler Jakob Debler *Garn und Strimpfe* aus dem Kornhaus gestohlen haben. Die Akten werden geschlossen und Ratskonsulent Stadlinger beauftragt, sich Gedanken zu machen, *wie die Beschädigten entschädigt und die Diebe bestraft werden sollen.* Am **9. März** wird im Gesamten Rat das Urteil gesprochen, das im wesentlichen darin besteht, dass Franz Neher mit 15, Thomas und Felix Seckele mit je *10 Stokstreichen* auf den Hintern abgestraft und den Wert der gestohlenen Waren ersetzen müssen mit dem Zusatz *Bey der Bestrafung selbst aber wäre sodann dem Thomas Seckele die wirkliche Erstehung derselben, jedoch allererst, wann die Reihe an ihn ankommt, nachzusehen.*
6. März 1802: Württemberg behandelt die Reichsstadt schon wie eigenes Gebiet: Im Geheimen Rat wird ein Schreiben der württembergischen Regierung verlesen, die sich darüber beschwert, dass die in der Reichsstadt liegenden Soldatenwerber aus anderen Staaten württembergische Soldaten zum Desertieren anstiften und dann selbst anwerben. Im vorauseilendem Gehorsam beschließt der Magistrat der Reichsstadt, den nichtwürttembergischen Soldatenwerbern diese Praktiken *aufs schärfest* untersagen zu wollen.
9. März 1802: Aus Ärger, dass sein Sohn Oberleutnant von Storr vom Magistrat nicht befördert wird, argwöhnt sein Vater Hauptmann von Storr, dahinter stecken Machenschaften des städtischen Syndikus Roell. Der Magistrat weist alle Verdächtigungen in dieser Hinsicht weit von sich.
Zwei Jesuiten, die sich in der Stadt aufhalten, bitten den Magistrat ein Stipendiat aufstellen zu dürfen, um *die Jugend zu unterrichten.* Der Magistrat ist misstrauisch und schiebt eine Entscheidung erst einmal auf die lange Bank. Im geheimen Rat am **13. März** wird weiter beraten und beschlossen, eine städtische Delegation nach Dillingen und Augsburg zum Bischof zu senden, um Näheres zu erfahren.
Am **27. März** kann diese Delegation nur Gutes über die Bemühungen der Jesuiten berichten, beschließt jedoch eine endgültige Entscheidung *wegen politischer Ursachen* noch drei bis vier Wochen herauszuschieben und die Unterlagen zur Prüfung nach Wien zum Agenten der Reichsstadt, von Fichtel, zu senden.
Anfrage des Bürgermeisters Beiswinger an den Magistrat, ob es rechtens sei, dass der Jude

Haißt – wie geschehen – das Igginger Amtshaus und ein paar andere Bauerngüter von Reichsstadt Gmündischen Untertanen kaufen könne. Beschluss des Magistrats: *Solle bey der schon uralten bestehenden Verfassung sein Verbleiben haben. Demnach denen Juden der Kauf von deßem Teritorio nie gestattet werden könne noch solle.*

7. April 1802: Der Magistrat verbietet Spöttereien über die Karfreitagsprozession in der Stadt und Lästereien darüber in den Wirtshäusern.

5. Mai 1802: Johann Georg Börtsch, Beisasse der Reichsstadt Schwäbisch Gmünd, bittet um Befreiung von der städtischen Steuer, da *er und sein Weib bereits 150 Jahr miteinander alt seyen.*

13. Mai 1802: Der bayerische Major Karl Roger von Ribaupierre besucht im Auftrag des bayerischen Königs auch die Reichsstadt Schwäbisch Gmünd, um zu erkunden, ob die Stadt nicht etwa an Bayern fallen könne.

22. Mai 1802: Der Stadtarzt Dr. Kehringer wird beauftragt die *Rotzkrankheit* bei Pferden im Auge zu behalten. *(Schwarzbraun verdächtig, hellbraun höchstverdächtig, doch so daß kein Rozkrankheit vorhanden)*

Juni 1802: Die Gerüchte verdichten sich, dass Schwäbisch Gmünd an Württemberg fällt. *Der Bürgerschaft macht solches gar keine Bedenklichkeit* – wusste Dominikus Debler zu berichten – *wiewohl es sicher sehr schwerfallen muß, wenn man zuvor freier Reichsbürger und dann Untertan sein solle. Was hilft aber alles, wenn man keine Auskunft, keine Ordnung, keine Polizei, keine Unterstützung hat. Was hilft die Freiheit zu denken, zu reden, zu handeln, wie man will und mag und dabei zu armen Leuten werden. Magistratische und Besoldete denken anders und befürchten Rechnung und Untersuchung. Da wird es freilich große Nasen geben. Bei aller anspringenden Gefahr fahren unsere Herren doch nicht vor. Sie glauben gar nicht, daß Gmünd nicht eine Reichsstadt verbleibe und werden ordentlich böse, wenn sie das Gegenteil reden hören. Was man nicht will, das geschehen soll, das glaubt man auch nicht, das es geschehen könne, viel weniger, daß es geschehen werde* (V/2, 864) *und wenn wir auch nicht sollten in die Verteilung kommen und sollen wirklich bleiben, was soll es frommen: In Kürze der Zeit müssen wir anhalten, daß uns nur ein Fürst annimmt und auslöst, denn das Elend wird hier von Tag zu Tag größer und schlimmer . . .*

24. Juli 1802: Freiherr von Röthlin, der Schwäbisch Gmünder Agent am Kaiserhof in Wien, berichtet nach Schwäbisch Gmünd, dass es nun definitiv ist, dass die Reichsstadt an Württemberg fällt.

15.–22. August: Letztes Treffen der schwäbischen Reichsstädte in Ulm, wo man vergebens versucht, die Unabhängigkeit zu erhalten.

6. September: Der württembergische Regierungsrat von Reischach trifft in Schwäbisch Gmünd ein und verkündigt am **7. September** die militärische Besetzung der Reichsstadt vor versammeltem Magistrat.

8. September: Der Magistrat unterrichtet die Zünfte in der Stadt von der bevorstehenden Besetzung.

9. September, 6 Uhr: Zwei Kompanien Infanterie unter Kommando des württembergischen Oberleutnants von Hoven besetzen die Stadt militärisch. Der Magistrat bleibt unvereidigt und arbeitet weiter wie bisher.

10. Oktober: Ein Gerücht verbreitet sich in der Stadt: Die Württemberger ziehen wieder ab! Es kommt Freude auf und Häme und Hass gegen die Besatzungstruppen. Um so größer ist der Katzenjammer, als sich alles als Latrinenparole entpuppt. *Dieses alles war also ein leeres voreiliges Geschwätz. Wir sind und werden württembergische Untertanen verbleiben; das war nur von solchen Leuten ausgesprengt, welche glauben an ihren Revenuen* (= Einkünfte) *und Herrlichkeiten zu verlieren.* (D. Debler, VI/I, 38)

11. November: Regierungsrat von Reischach erscheint bei Bürgermeister Beiswinger und fordert ihn auf, in 14 Tagen einen Gesamtkassensturz vorzunehmen.

26. November, nachmittags: Der württembergische Rentkammerrat Johann Friedrich Bernritter trifft in Schwäbisch Gmünd ein, wo er im Haus Marktplatz 16 absteigt. Er beordert den Bürgermeister Beiswinger und Stadtsyndikus Roell zu sich und bespricht mit ihnen Einzelheiten der bevorstehenden Zivilbesitznahme der Stadt durch Württemberg: An allen öffentlichen Gebäuden ist das kaiserliche Wappen abzuschlagen und das des Herzogs von Württemberg anzubringen.

27. November, 9 Uhr: Bernritter verliest dem versammelten Magistrat das Besitzergreifungspatent Friedrichs II. von Württemberg und vereidigt alle Beamten auf den Herzog. Der Kassensturz ergibt 5500 Gulden an barem Geld, dem aber Forderungen des städtischen Personals in Höhe von 13 203 Gulden entgegenstehen. Darüber stellt sich heraus, dass stellenweise schon über 20 Jahre bei keiner städtischen Kasse Rechnung gestellt worden ist. Mit diesen Maßnahmen endet die Geschichte der Freien Reichsstadt Schwäbisch Gmünd mit ihrem rund 160 qkm großen Gebietes und einer Einwohnerschaft von rund 15 000 Menschen.

29. November: An die zehn Patres und die drei Laienbrüder im Dominikanerkloster (der heutige Prediger) geht die Aufforderung, ihr Kloster zu verlassen.

4. Dezember: Der neue Hofkommissar Sattler leitet ab jetzt die Sitzungen des Magistrats. Von sämtlichen Kassenverwaltern wird schriftliche Stellungnahme verlangt, warum so lange Zeit keine regulären Jahresabschlüsse getätigt worden sind. Alle säumigen Steuerzahler werden aufgefordert, sofort ihre Schulden zu begleichen.

9. Dezember: Der Hofkommissar Sattler verbietet *in hiesiger Stadt die bisherigen Zeitungen noch weiter zu halten, da es nicht nothwendig seyn werde . . .*

11. Dezember: Auf Befehl Sattlers muss den Schwäbisch Gmünder Agenten in Wien und am Reichskammergericht in Wetzlar gekündigt werden. Die höchste richterliche Instanz für die Schwäbisch Gmünder ist ab sofort nicht mehr der Kaiser, sondern der Herzog von Württemberg.

Dezember: Zwölf noch erhaltene Kanonenkugeln aus dem Schmalkaldischen Krieg (damals hatten protestantische hessische und sächsische Truppen Schwäbisch Gmünd erobert), die der Magistrat im Gräthof zur Erinnerung mit einer erklärenden Tafel hatte aufstellen lassen, werden wie sonstige noch vorhandene Montierungsstücke, Gewehre und Waffen nach Ellwangen – der Hauptstadt Neuwürttembergs – abtransportiert.

30. Dezember: Den 14 Dominikanerinnen und 8 Laienschwestern in Gotteszell wird mitgeteilt, dass ihr Kloster aufgelöst wird. Das Kloster verfügt über Besitz in mehr als 45 Ortschaften mit über 1800 ha.

einhorn Jahrbuch
SCHWÄBISCH GMÜND 2002



Einhorn-Verlag+Druck GmbH Schwäbisch Gmünd

einhorn-Jahrbuch Schwäbisch Gmünd
29. Jahrgang / 2002
Gegründet von Eduard Dietenberger

Redaktion: Ulrich Stegmaier
Für Anzeigen verantwortlich: Gerhard Nagel

ISSN 0723-0877
ISBN 3-927654-95-7

BILDNACHWEIS

Stadt Schwäbisch Gmünd, Informationsamt S. 7, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 22, 23, 25, 26, 27, 28, 29
Archiv Einhorn-Verlag S. 31, 33, 35, 37, 169(1)
Stadtarchiv S. 39, 41, 42, 43, 80, 87, 88, 93, 101, 102, 142, 143, 145, 164, 165
Städtisches Museum im Prediger S. 45, 46, 47, 56, 81, 95, 96, 97, 98, 99, 103, 149
Hermann Hänle S. 50, 51, 53, 55
Archiv Staatliches Realschulseminar S. 58, 59
Reinhard Kuhnert S. 62, 63, 64
Schnappschuß GmbH S. 68
Foto Schweizer S. 69, 72, 73, 76
Privat S. 78, 79, 158, 159, 162, 167, 169(1), 171, 173
Johannes Schüle S. 112, 123,
Hans-Wolfgang Bächle S. 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 136, 137, 138, 139
Klaus Graf S. 147, 152, 153
Rupert-Mayer-Kinderhort S. 166
Schule für Hörgeschädigte St. Josef S. 172
Kerstin Dieterle S. 177
Karl Dietrich Adam S. 181, 185, 188, 189

Umschlagfoto: Anlässlich der „Gmünder Sonnenwochen“ verwandelte sich der Obere Marktplatz vor dem Rathaus in ein Sonnenblumenfeld. Foto: Eduard Stanzel